

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verlag Bauen + Wohnen GmbH.,
Zürich

Herausgeber Adolf Pfau, Zürich

Redaktion Dreikönigstr. 34, Zürich 2
Telefon (051) 237208
J. Schader, Architekt BSA/SIA
R. P. Lohse SWB

Mitarbeiter E. Zietzschmann, Architekt SIA
Zürich

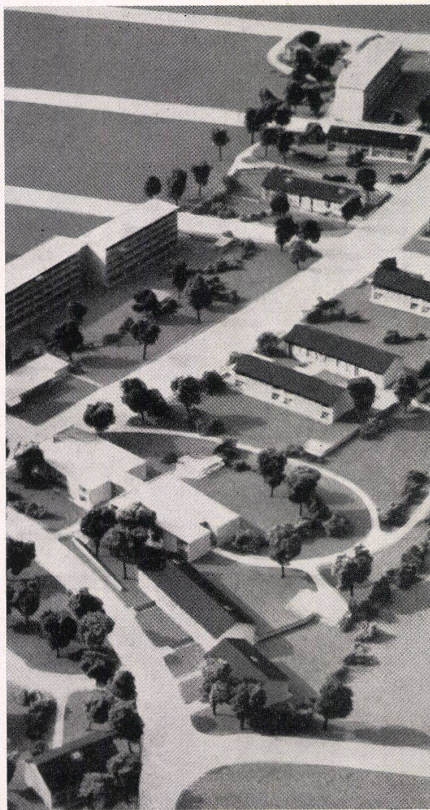
Gestaltung R. P. Lohse SWB, Zürich

Inserate G. Pfau jun., Zürich

Administration Bauen + Wohnen GmbH.,
Frauenfeld, Promenadenstr. 16
Telefon (054) 71901
Postcheckkonto VIIIc 10

Preise Abonnement für 6 Hefte Fr. 26.—
Einzelnummer Fr. 4.80

Ausgabe April 1953



Wohn- und Siedlungsformen

Formes d'habitations et de colonies
Designs of dwellings and housing estates

Titelbild: Thomy Lafon-Schule.
Modellansicht von Osten und oben. Vorne die Basket- und
Kricketspielfelder. In der Mitte der Flügel der Cafeteria.
Illustration de couverture: Ecole Thomy Lafon.
Vue du modèle prise de l'est. En avant, les terrains de
cricket et de basket-ball. Au centre, l'aile de la cafe-
teria.

Cover picture: Thomy Lafon School.
View of model from east and above. In front the cricket
and basket-ball fields. In the middle of the wing, the
cafeteria.

Obwohl seit einiger Zeit die Wohn- und Siedlungsformen nicht mehr allein vom Spekulantenwillen bestimmt werden, sondern ein Gemeinschaftswerk darstellen, sind dennoch nur sehr partiell Fortschritte in der Überwindung einer geistlosen Häufung von Mietskasernen oder Streuung von Einzelhäusern gemacht worden. Die Wohnviertel wachsen am Rande der Städte ins Uferlose. Ihre Wucherung wird durch Bauordnungen nur schematisch geregelt.

In manchen Ländern liegen noch heute, acht Jahre nach Kriegsende, Wohnquartiere, die ehemals zu den Geschäfts- und Gewerbezentren, öffentlichen Kultureinrichtungen (Schulen), Verwaltungen (Post), Fürsorgeinstituten usw. gut situiert waren, als Trümmerfelder brach. Dagegen sind um die Städte herum weit draußen in manchmal ungünstiger Verkehrslage neue Siedlungen entstanden. Für sie mußte das Gelände mit hohem Kostenaufwand erschlossen werden, neue Schulen, Postanstalten usw. gebaut werden. Diese Siedlungen sind keineswegs die Keimzellen geplanter Trabantenstädte. Es besteht auch kaum Aussicht, daß sie das in absehbarer Zeit werden. Ein klar planender Wille war bei ihrer Entstehung überhaupt selten am Werk. Diese neu entstandenen Siedlungen sind meist nur als Wucherungen zu bezeichnen und weisen dieselben Nachteile des Planlosen auf wie die Stadtrandsiedlungen, die im 19. Jahrhundert durch das rapide Anwachsen der städtischen Bevölkerung entstanden sind. Es ist freilich zumeist an diesen neuen Siedlungen irgend etwas geplant worden. Aber man hat nachträglich geplant, nachdem bereits gesiedelt war, und den tausend heterogenen Einflüssen, die da wirksam sind, willenlos nachgebend. So ist das Konfuse nicht vermieden, sondern nur geregelt worden.

In dem Buch »Neuer Wohnbau, neue Wege des Wohnungsbaus als Ergebnis der ECA-Ausschreibung« (Verlag Otto Maier, Ravensburg 1952) schreibt Rudolf Hillebrecht auf Seite 43, im allgemeinen erschöpfe sich die Auflockerung der Stadt, physikalisch gesehen, in einer Aufspaltung der ehemals zusammenhängenden Masse in mehrere Einzelteile von gleicher Konsistenz und gleicher spezifischer Dichte.

Ja es würden diese neuen Quartiere eher dichter und massierter besiedelt als die früheren Stadtrandsiedlungen, wodurch die Verkehrsverhältnisse noch komplizierter und schwerer lösbar würden. Hillebrecht fährt fort: »Von einer qualitativen Auflockerung, die aus einer funktionalen und sozialen Gliederung heraus zu einer baulichen Lebendigkeit der Erscheinung führt, kann kaum die Rede sein. Wir müssen dazu feststellen, daß Industrie, Gewerbe und Handel sich infolge ihrer Standortbindungen nicht dem Trend in die Außengebiete anschließen können, sich aber auch andererseits nicht zu neuen Formen der Wirtschaftsorganisation bereit finden, die, wie beispielsweise in Rotterdam, zu neuen Grundstücks- und Bauformen am alten Standort geführt haben. Vom städtebaulichen Gesichtspunkt aus verkehren sich etwaige Vorteile der heutigen Entwicklung nur in bedenkliche Nachteile.«

Wo (in Deutschland in Ausnahmefällen) eine planmäßige Neubebauung zerstörter Wohnquartierflächen durchgeführt werden konnte, ist die Neuordnung und die architektonische Gestaltung zumeist sehr unbefriedigend, weil sie zu stark von romantischen Rückphantasien bestimmt sind. Das gilt für die Constructasiedlung und die Bebauung an der Kreuzkirche in Hannover ebenso wie für den Wiederaufbau in anderen Städten, z. B. in Orléans. Die Wiederbebauung eines Hauptzerstörungsgebietes Bremens im lockeren Zeilenbau nach dem Entwurf von Hebebrand-Schlemp-Marschall ist jetzt begonnen. Der Neuaufbau und die Wiederbesiedlung zerstörter Wohngebiete aber ist eine keineswegs nur wirtschaftliche Notwendigkeit. Die Verlagerung der Wohngebiete von innen nach außen ist eine Gefahr für den Organismus nicht nur der zerstörten, sondern aller Städte. Das macht unser Beispiel aus USA in krasser Weise offenbar. Die Verlagerung der Wohngebiete an die Stadtränder weicht dem Problem der Sanierung der Städte nur aus und hat ebenso unerfreuliche Folgen wie die zu kompakte Bebauung in den Altstädten. Freilich muß das Häuserdickicht der Städte gelichtet und stärker durchgrünt werden. Ebenso notwendig aber ist